

# Der Gefellschafter

## Nr. 143 Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

mit den illustr. Unterhaltungs-Beilagen „Feierstunden“ - „Unsere Heimat“

Nagolder Tagblatt

mit der landwirtschaftlichen Beilage Haus-, Garten- u. Landwirtschaft

Verantwortl. Red. und Verleg. von G. W. Seltzer (Karl Seltzer) Nagold

### Anzeigen-Preise

Die einseitige Seite aus gemöbl. Schrift od. deren Raum 12 1/2 Familien-Anz. 10 1/2 Reklame-Zeile 25 1/2 Sammelanzeigen 50 % Zuschlag Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für illustrierte Anzeigen u. Sammelanzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

### Bezugs-Preise

Monat. einzahl. 1.000 Exemplare 10 1/2 Erscheint an jedem Werktag. Belegblätter Zeitung in O.B.-Bez. Nagold. In allen hies. Bezirken steht beim Anspruch auf Lieferung d. Zeitung auf Wunschlieferung in Bezugserlösen. Bezugspreis: 1.000 Exemplare Nagold. Belegblätter-Rente Stuttgart 5113.

Nr. 143

Gegegründet 1826.

Dienstag den 23. Juni 1925

Preis pro Nr. 29.

99. Jahrgang

### Tagespiegel

Der österreichische Gesandte Dr. Riedl ist vom Reichspräsidenten zum Abschiedsbesuch empfangen worden.

Die Ausperrungen in der deutschen Holzindustrie sind jetzt vorläufig abgeschlossen worden. Insgesamt beträgt die Zahl der Ausgesperrten im Reich 100 000 Mann. Das Reichsarbeitsministerium hat auf Mittwoch Einigungsverhandlungen anberaumt.

Der Regierungsausschuss des Saargebiets hat gegen das Urteil der hiesigen Strafkammer, die in zweiter Instanz das Verbot des Regierungsausschusses betr. Flaggen in schwarz-rot-roten Farben für ungültig erklärte, Berufung beim obersten Gerichtshof des Saargebiets in Saarlouis eingelegt.

Der Schweizerische Bundesrat hat die Volksabstimmung über die Vorlage, betreffend die Invaliditäts-, Alters- und Invalidenversicherung auf den 6. September festgelegt.

Der Kanton Graubünden nahm bei einer Volksabstimmung eine Vorlage an, der die Zulassung des Kraftwagenverkehrs in dem Kanton vorseht.

Der russische Botschafter war in den letzten Tagen mehrfach im Auswärtigen Amt in Berlin. Aus Moskauer Meldungen läßt sich ebenfalls der Eindruck gewinnen, daß Sowjetrussland auf die Verhandlungen Deutschlands über den Sicherheitsvertrag Einfluß zu gewinnen sucht.

### Einladung zum Völkerbund

Wenn Entlohnungsansätze und Sicherheitsposten quält aus Deutsche heute eine dritte peinliche Frage: Sollen wir in den Völkerbund eintreten oder nicht? Nation will's haben, England ebenfalls und sogar Frankreich, das früher sich mit Händen und Füßen dagegen gewehrt hat, neben dem Bode auf der selben Friedensbank, womöglich als ebenbürtiges und gleichberechtigtes Bundesmitglied zu sitzen.

In diesem Augenblick ist es höchst verdienstlich von den Süddeutschen Monatsheften, daß sie die soeben erschienene Juni-Nummer dem Völkerbund gewidmet haben.

Da lesen wir einen bedeutsamen Abschnitt. Er kommt aus der Feder des Schweizer Dr. Ernst Sauerbed in Schaffhausen und ist überschrieben: „Deutschland und der Völkerbund. Kritische Betrachtungen eines Reichsdeutschen.“ Wohl ist bereits schon vor dem deutschen (Streitmannschen) Vorkriegs auf den letzten Dienstag die hiesige Antwort eingeleitet ist geschrieben, aber deswegen in seinem gutturalen Urteil durchaus nicht überholt, haben heute noch von jedem deutschen Völkerbundsfreund Tag für Tag zu beachten, und vielleicht kommt er dann zu einer anderen Auffassung.

Sauerbed, allerdings ein warmer Deutschfreund, ist als Endergebnis: Deutschland kann nur Mitglied des Völkerbundes werden in der Absicht einer gründlichen Revision des Vertrags von Versailles und seiner Beilegung. Alles andere wäre Wahnwitz oder Heuchelei. Deutschland hat gegen sein Gewissen keine Unterfertigung unter den Versailler Vertrag geleistet; damals stand es unter Zwang, und das ist seine Entschuldigung. Diesmal steht Deutschland nicht mehr unter Zwang. Es kann wählen und muß es! Und diese Wahl wird sein Geschick bestimmen.

„Nicht mehr unter Zwang?“ Dazu machen wir allerdings ein Fragezeichen. Alle Verträge und „Abkommen“, oder wie man die Aufträge heißen mag, die seit dem unglückseligen schmerzlichen Tage der deutschen Geschichte, seit dem 28. Juni 1919, uns gemacht wurden, sind uns mehr oder weniger „diktiert“ worden. Selbst das Londoner Abkommen vom 29. August 1924, wo wir angeblich erstmals als „gleichberechtigter Partner“ aufgetreten sein sollen, selbst dieses Damesgutachten haben wir nur unter der notgedrungenen Voraussetzung angenommen, man würde die Ruhr und später die Kölner Zone räumen und den vertragsmäßigen Zustand am Rheine wiederherstellen — um welche Erwartung wir bekanntlich übermalt geprellt wurden. Also „Zwang“ und immer wieder „Zwang“, und bei uns „Beratung“ und immer wieder „Beratung“, die uns die Feder in die „verdorrte“ Hand drückte.

Diesmal — und da hat Sauerbed recht — ist die Sachlage wesentlich anders. Wenn wir auch uns immer noch in einer gewissen Zwangslage befinden — und wenn es nur die Rücknahme auf England wäre — zwingen kann uns niemand in den Völkerbund hinein. Wir können demselben ebenso fern bleiben als Amerika und Rußland und da befinden wir uns, wenigstens was Amerika betrifft, in gar keiner schlechten Gesellschaft.

Und wir haben Dutzende von Gründen, die gegen den Eintritt sprechen: jene „Einstimmigkeitsklausel“, mit deren Hilfe Frankreich jeden Beschluß zu unseren Gunsten sabotieren kann und wird, die einseitige Handhabung der Abrechnung von der Frankreich und seine Ost-Verfallen für sich nicht den mindesten Gebrauch zu machen sich anschickt, die Verpflichtung für Deutschland, daß es dann die Kriegsschuldfrage, die Kolonialfrage, die schauerhaften Reparationsverpflichtungen, die unnatürlichen Grenzen und noch vieles andere, das im Versailler Diktat steht, aus freien Stücken für Zeit und Ewigkeit anerkennen müßte. Das alles und noch mehr müßten wir, selbst wenn man uns einen Rest einräumen wollte, de- und wehmütig in den Kauf nehmen. Nein, tausendmal ein! Das wäre einfach „Wahnwitz oder Heuchelei“.

Sauerbed weiß aber noch einen besonderen, recht beachtenswerten Grund. Artikel 19, die Stütze der Völkerbundsgemeinde“ befaßt nämlich:

„Die Völkerbundversammlung kann von Zeit zu Zeit die Bundesmitglieder zu einer Nachprüfung der unanwendbar gewordenen Verträge und solcher internationalen Zustände aufzulegen, deren Aufrechterhaltung den Weltfrieden gefährden könnte.“

Wiso doch! So hat selbst der Versailler Vertrag, zu dem ja die Völkerbundbesetzung als unlöslicher Teil gehört, einen Retrospekt für uns angebracht. Aber — Artikel 10 lautet ihn sofort wieder zu. Derselbe befaßt vorläufig:

„Die Gliedstaaten des Bundes verpflichten sich, die territoriale Unversehrtheit und die bestehende politische Unabhängigkeit aller Bundesmitglieder zu achten und gegen jeden äußeren Angriff zu wahren.“

Das ist für Briand der springende Punkt des neuen Versailler Diktates, der Herzpunkt der Völkerbundbesetzung, und dieser Artikel muß fallen. Im andern Falle bleiben wir lieber vom Völkerbund weg! — W. H.

### Rheinland-Jahrtausendfeiern

In Stuttgart veranstaltete die akademische Jugend im Festsaal des Hauses des Deutschtums am Sonntag eine Rheinland-Jahrtausendfeier, bei der Reichstagsabgeordneter Dr. Ellenberg die Festrede hielt. Abends fand die städtische Commendfeier der Stuttgarter Studentenschaft auf dem Bismarkturm statt, wobei gleichfalls vaterländische Ansprachen gehalten wurden.

Die Rühnener Jahrtausendfeier vereinigte am Samstag die offiziellen Kreise der Landeshauptstadt, die Ehrenpässe und die rheinischen Verbände zu einem Festabend in den gesamten Räumen des Löwenbräuellers. Unter den Tausenden von Festgästen sah man z. B. auch die Ministerpräsidenten Heide sowie die Generäle von Preußen, Württemberg, Sachsen und Baden. In dem Mittelpunkt der Feier stand ein Festspiel. — Die Universität München beging am Samstag ihr Stützungsfest, verbunden mit der Feier der tausendjährigen Zugehörigkeit der Rheinlande zu Deutschland. Prof. Dr. Dänke legte in seiner Festrede die geschichtliche Entwicklung der Rheinlande dar.

Die Ehrengäste, die an der Jahrtausendfeier in Düsseldorf und Köln teilgenommen hatten, begaben sich in zwei Sondergruppen zur Jahrtausendfeier nach Koblenz. Der Oberpräsident der Rheinprovinz Dr. Fuchs hielt die Begrüßungsansprache. Nach geschichtlichen Rückblicken und nach einem Hinweis auf die rheinischen Dichter schloß der Oberpräsident mit einem begeisterten dreifachen Hoch auf „Unser preußisch-deutsches Vaterland“. Namens der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung sprach Reichsminister Dr. Hüpper-Rischoff. Bei dem Festessen, das die Stadt Koblenz ihren Gästen gab, ergriff Oberbürgermeister Dr. Russell das Wort, anschließend sprach Reichsjustizminister und Minister für die besetzten Gebiete, Dr. Frenken, der seine Rede mit den Worten ausklingen ließ: „Rhein und Reich, vereinigt auf ewig, mögen frei und glücklich werden durch die Eintracht und den Opfermut aller Deutschen.“ Nachmittags fand in der neuen Festhalle eine große vaterländische Kundgebung statt, bei der Oberbürgermeister Dr. Russell die Festrede hielt. Dann sprach Reichsarbeitsminister Dr. Braun. Das Wort Ernst Moritz Arndts, so schloß er, möge ewig wahr gemacht werden: „Der Rhein Deutschlands Strom, niemals Deutschlands Grenze.“

Die von der Universität und der Studentenschaft veranstaltete Jahrtausendfeier in Bonn wurde am Samstag unter Anwesenheit der Minister Dr. Becker, Seitzger und Stegerwald begangen. Geh.-Rat Dr. Schulte hielt einen Vortrag über die rheinische Geschichte im vergangenen Jahrtausend. Aus Anlaß der Jahrtausendfeier wurde das akademische Ehrenbürgerrecht einer Reihe hervorragender Persönlichkeiten verliehen.

Zur Jahrtausendfeier hat Reichspräsident v. Hindenburg der Stadt Saarbrücken folgendes Telegramm geschickt: Der zur Jahrtausendfeier versammelten Saarbevölkerung danke ich für ihr Treuegelübde. In treuem Gedenken sende ich ihr die besten Grüße. Reichspräsident von Hindenburg. Abends fand ein stündlich verlautender Gedenkgang statt, an dem sich wohl 100 000 Personen beteiligten. Die ganze Stadt und vor allem der Winterberg, auf dem sich der Gedenkturm zur Erinnerung an die Schlacht bei Spichern befindet, waren festlich beleuchtet.

### Neuestes vom Tage

#### Reichstagsverlagerung Anfang Juli?

Berlin, 22. Juni. Die Zollvorlage ist noch nicht in den Händen der Reichstagsabgeordneten. Die erste Lesung wird daher wahrscheinlich erst am Mittwoch oder Donnerstag stattfinden. Im Zusammenhang mit der Erwägung, daß der Zolltarif bis Mitte Juni nun doch nicht fertiggestellt werden könne, plant man, den Reichstag von Anfang Juli zu versetzen und in der zweiten Hälfte des August wieder einzuberufen, um vor dem 1. September den Zolltarif fertigzustellen. Zur Zollvorlage liegen dem Reichstag mehr als 80 Änderungsanträge vor. Ob die Opposition die Verhandlungen des Kanzlers und des Grafen Kanitz mit den Regierungsparteien anerkennen läßt, wird sich kaum heute schon zeigen. Am radikalsten sind wieder die Kommunisten, die in ihrem Parteiprogramm Streikentwässerungen gegen die Zollvorlage ankündigen.

#### Zusammenkunft der Ministerpräsidenten

Berlin, 22. Juni. Die Zusammenkunft der Ministerpräsidenten der Länder in Berlin zur Besprechung der

sonnenscheinigen Lage wurde auf nächsten Samstag angesetzt.

#### Der Reichskanzler an den Arbeitsausschuss Deutscher Verbände

Berlin, 22. Juni. Reichskanzler Dr. Luther hat anlässlich der Tagung des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände in Stuttgart an den Vorliegenden Erz. Dr. Schöner folgendes Telegramm gerichtet: Am Erscheinen leider verhindert, sende ich herzlichste Wünsche für erfolgreiche Weiterarbeit des Ausschusses Deutscher Verbände im Dienste der Wahrheit und damit zum Segen unseres Vaterlandes.

#### Gemeinsame Erledigung der Sicherheits- und Entwaffnungsnote

Berlin, 22. Juni. Die Reichsregierung legte heute ihre Beratungen über die Sicherheitsnote fort. Die Einzelheiten sind bisher noch nicht zur Sprache gekommen. Ueber einen ansehnlichen Teil der französischen Bedingungen haben das Reichsjustizministerium und das Reichswirtschaftsministerium Gutachten abgegeben. Nachdem am Sonntag bereits Vertreter der besetzten Gebiete vom Reichskanzler empfangen wurden, werden am Dienstag die Vertreter der Industrie gehört werden. Demnach wird die Sicherheits- und Entwaffnungsnote vom Reichskabinet gemeinsam beraten und erledigt werden.

#### Der Kontrollbericht

Berlin, 22. Juni. Der Wortlaut des Berichtes des Militärkontrollausschusses liegt jetzt vor. Neues bringt er noch nicht. Seine in Einzelheiten gehende Ausführungen verstärken über den Eindruck, daß es sich um ein auf allen Ecken und Winkeln zusammengesuchtes Material handelt zu dem Zweck, den von vorn herein gefaßten schwerwiegenden Beschluß, Köln nicht zu räumen, hinterher einigermassen rechtfertigen zu können.

#### Ausbau des oberrheinischen Schifffahrtsweges

Waldshut, 22. Juni. Eine hier tagende Versammlung des Rheinschifffahrtsverbandes Konstanz nahm einstimmig eine Entschließung an, wonach der baldige Ausbau des großen Schifffahrtsweges Straßburg—Tote—Bodensee die ganze gesamte Strecke für unerlässlich gehalten und die beteiligten Regierungen ersucht werden, die hierzu erforderlichen Mittel bereitzustellen. Sie erhebt Widerspruch gegen die Entscheidung der Zentralkommission für die Rheinschifffahrt, soweit sie das Einverständnis mit dem linksrheinischen Seitenkanal Straßburg—Biel betrifft. Ferner erachtet es die Versammlung für dringend notwendig, bei den bevorstehenden Verhandlungen über die Ausführung des Schifffahrtsweges Straßburg—Biel, die Interessen des badi-schen Oberlandes besonders zu beachten.

#### Das deutsch-polnische Handelsabkommen

Berlin, 22. Juni. Wie wir von unternetzter Seite erfahren, hat die deutsche Regierung, als Polen sich außerstande erklärte, einen Handelsvertrag mit Deutschland zu schließen, den Vorschlag gemacht, ein vorläufiges Abkommen auf der Grundlage gegenseitiger zolltariflicher Weisheitsbegünstigung zu schließen und dabei ein Kohleneinfuhr-Kontingent für ostoberschlesische Kohle in Höhe von 60 000 Tonnen monatlich zu gewähren unter der Voraussetzung, daß während der Dauer des Vertragszustandes die Liquidation deutschen Eigentums in Polen nicht erfolge. Einen Gegen-vorschlag hat die deutsche Regierung hierauf nicht erhalten. Sie hat aber dessen ungeachtet, um die Verhandlungen zu beschleunigen und zu erleichtern, der polnischen Abordnung den Entwurf eines ins einzelne gehenden Abkommens überreichen lassen. Nach Nachrichten aus Warschau hat die polnische Regierung die Berücksichtigung einer Verordnung beschlossen, welche Einfuhrverbote für zahlreiche deutsche Waren enthalten soll. Es erscheint kaum glaublich, daß diese Nachricht zutrifft, da die beiderseitigen Abordnungen sich ja mitten in Verhandlungen über das Protokorium befinden und legend eine Erklärung oder eine Ausposition über Einzelheiten noch gar nicht stattgefunden hat. Sollte aber diese Nachricht wider Erwarten begründet sein, so würde dadurch eine völlig neue Lage geschaffen sein, die die deutsche Regierung vor schwerwiegende Entschlüsse stellen würde.

#### Danzigs Treuegelübde

Danzig, 22. Juni. Gestern fand eine große Kundgebung auf dem Flugplatz mit dem Motto statt: „Dies Land ist deutsch und will deutsch bleiben!“ Viele Tausende hatten sich eingefunden. Sämtliche deutschen Vereine des Festsaals hatten Abordnungen mit Fahnen entandt, deren Vorbereitungen fast dreiviertel Stunden dauerte. Nachmittags veranstalteten die Annungen einen Umzug mit symbolisch geschmückten Wagen. Die Gewerkschaften hatten eine Fete unter dem gleichen Motto bereits am Samstag veranstaltet. Eine kleine Gegenveranstaltung der Kommunisten wurde von der Polizei mühselos zerstreut.

#### Stresemanns Fragebogen an Briand

Paris, 22. Juni. Trotz des Widerstands des „Quai d'Orsay“ entspricht es den Wünschen, daß Außenminister Stresemann im Verlauf der beiden Unterhaltungen, die er mit de Wargerie hatte, gewisse Auskünfte über noch unklare Punkte der französischen Note erbat. Gegenstand der Anfrage des deutschen Außenministers bildeiten:

1. Die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.
2. Die genaue Auslegung der Stelle der französischen Antwortnote, die von der etwaigen Intervention Frankreichs auf Grund von Verwicklungen in Ozeuropa handelt. Die französische Regierung wird, bevor entscheidende Verhandlungen eröffnet werden, Gelassenheit haben, die ent-

...Stelle, über die Straßmann ergänzende Angaben nicht, genauer festzulegen. Der Vorkämpfer der Wogen wie mit Straßmann in Fühlung bleiben. Die Auffassung der französischen Regierung zu den beiden oben erwähnten Punkten soll folgende sein:

1. Das französische Kabinett verlangt, daß Deutschland ohne Vorbehalt vor der endgültigen Unterzeichnung des Rheinpaktes in den Böhmerbund eintritt;
2. daß die entmilitarisierte Rheinlandszone keine unüberwindbare Schranke bildet, auf Grund deren Deutschland einen Nachbarkrieg im Osten angreifen könnte.

Die englisch-französischen Meinungsverschiedenheiten London, 22. Juni. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, daß sich die Regierung über die Meinungsverschiedenheiten innerhalb und außerhalb des Parlaments über die Sicherheitsfrage wohl bewußt sei. Baldwin anerkennt die Notwendigkeit, daß sich die Regierung ein Bild von der allgemeinen Lage mache, bevor sie vor das Parlament trete. Das erkläre auch die Tatsache, daß Chamberlain Frankreich oder Deutschland gegenüber keine verbindende Erklärung abgegeben habe. Die Sozialisten sind in ihrer Gesamtheit gegen jeden Vertrag, ebenso die meisten Liberalen und auch einige Konservative. Weniger zahlreich sind die Anhänger eines Vertrages, der Frankreich, ohne Zustimmung des Böhmerbundes oder der Mitunterzeichner ein Durchmarschrecht durch die Rheinlande gibt.

Die sozialistische Unzufriedenheit mit Poincaré Paris, 22. Juni. Der Volksbildungsaußschuß der sozialistischen Vereinigung des Departements Haute-Garonne nahm eine Tagesordnung an, in der die sozialistische Fraktion aufgeföhrt wird, die Unterstützungspolitik gegenüber dem Ministerium Poincaré aufzugeben. Diese Forderung wird u. a. damit begründet, daß keine ernsthaften Versuche gemacht worden seien, den Frieden in Marokko durch direkte Verhandlungen mit den Rif-Berückern aufrechtzuerhalten und daß die sozialistische Partei jede Eroberungstätigkeit verurteile. — Auch der sozialistische Bezirksverband von Grenoble hat die parlamentarische sozialistische Partei aufgeföhrt, mit der Regierung Poincaré zu brechen, um ihre vollkommene Handlungsfreiheit wiederzugewinnen.

Spanisch-iranische Vandalenmaßnahmen für die Rif-Küste Paris, 22. Juni. Außenminister Briand hat den spanischen Botschafter in Paris empfangen und mit diesem den Plan der Modifizierung der Rif-Küste, den die spanisch-iranischen Sachverständigen ausarbeiten und den die französische und die iranische Regierung morgen oder übermorgen gegengezeichnet werden, geprüft. Die Grundlage dieser Verständigung wurde in Wirklichkeit schon vor mehreren Wochen festgelegt. Diese vorherige Verständigung ermöglichte es Poincaré und Briand, unerschrocken alle praktisch-nützlichen Maßnahmen zu ergreifen. Der Oberbefehlshaber der französischen Seestreitkräfte im Mittelmeer führt gegenwärtig den Leberwachungsplan durch, den er auf Anforderung der Regierung ausarbeitete. Danach handelt jede Flotte auf eigene Rechnung in den französischen und den iranischen Hoheitsgewässern.

Nach einer Meldung des „Matin“ aus Fez erregen die Absälle zahlreicher Stämme, die Frankreich bisher treu waren, die Sorge der vom Armeeausschuß der Kammer nach Marokko entsandten vier Abgeordneten. Das Eindringen von kleineren Truppenteilen der Rifkrieger in die französische Linie verurursachen weiterhin Verunsicherung.

Die chinesischen Wirren London, 22. Juni. Nach einer Meldung aus Peking, zeigt die Lage in Schanghai keine Besserung. Kechnliche Verhältnisse entwickeln sich sehr rasch in Hongkong. In beiden Städten ist der Handel so gut wie eingestellt und die Hauptleidtragenden seien die englischen und japanischen Kaufleute. Nach einer Reutermeldung wurden in Hongkong angesichts der drohenden Lage die Freiwilligen mobilisiert. Aus Schanghai wird berichtet, daß der Sohn Tschangfong eine zweite Brigade der Studententruppen dorthin gebracht habe, um bei der Aufrechterhaltung der Ordnung in dieser Stadt mitzuwirken. Aus Tientsin wird berichtet, daß das dritte Regiment in Tientsin an der Eisenbahnlinie Peking-Wuhan gemustert und den Bahnhof beschützt habe. Der Befehlshaber der Gendarmen erkrankte gegen die Reuterei eine Truppenabteilung.

Die chinesische Regierung betont in Beantwortung der letzten Note der verbündeten Mächte, daß die Darstellung der Mächte über die letzten Vorfälle in China nicht mit den

Verichten der chinesischen Behörden übereinstimmen. Das chinesische Auswärtige Amt hoffe, daß die Mächte den Schanghai Fall regeln würden, um die Empörung der Bevölkerung zu beugen. Der in den vorübergehenden chinesischen Räten vertretene Standpunkt müsse weiter vertreten werden.

Paris, 22. Juni. Gegen 100 Chinesen haben gestern nachmittag vor der chinesischen Botschaft eine Kundgebung veranstaltet. Die Chinesen sind, nachdem sie den Pfortner wehrlos gemacht und die Telephonleitungen im Erdgeschoß durchschnitten hatten, bis zum Arbeitszimmer des chinesischen Konsulats vorgezogen. Der Konsul wurde dazu gezwungen, eine Reihe von Schriftstücken und Manuskripten zu unterzeichnen, die im wesentlichen eine Sympathieerklärung für die in China stattfindenden Kämpfe gegen die Fremden enthielten. Schließlich gelang es, einen der Geländekämpfer gegenüber wohnenden Kaufmann aufmerksam zu machen, der die Polizei herbeieführte. Als diese eintraf, flüchteten die Chinesen. Es gelang jedoch, einen von ihnen festzunehmen. Seine Vernehmung scheint so viel ergeben zu haben, daß diese Kundgebung auf Freiwerden der französischen Kommunisten unternommen wurde.

### Deutscher Reichstag

Nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen lehnte der Reichstag die Weiterberatung des Haushaltsplans des Reichsministeriums des Innern beim Kapitel Gesundheitswesen ab.

Abg. Rajes (Soz.) weist auf das ungeheure Steigen der Zahl der Todesfälle an Kindstieber hin, woran zum größten Teil die traurigen Wohnungsverhältnisse schuld seien. Der Geburtenrückgang sei auf die wirtschaftlich schwierigen Verhältnisse zurückzuführen. Im Zusammenhang damit bezeichne der Redner die Agrarzollvorlage als einen Anschlag auf die Volksgesundheit. Staatssekretär Wolke betont, daß bedauerlicherweise die Gesundheitsverhältnisse gerade unter den Erwerbslosen und in den ländlichen Familien keine guten seien und hebt hervor, daß Maßnahmen getroffen seien, um die Speisung und die Unterhaltung der Bedürftigen fortzusetzen, wenn die ausländischen Quellen versiegen. Die Durchführung des Sachverständigenratsberichts dürfe nicht auf Kosten der Volksgesundheit erfolgen. Die Regierung werde für sequestrierbare Maßnahmen zur Hebung der Volksgesundheit eintreten. Abg. Dr. Ludenamp (Dnt.) tritt für eine Stärkung der körperlichen Leistungsfähigkeit ein, ebenso für eine gute Regelung der Wohnungs- und Erwerbsfrage. Er begründet einen Antrag seiner Fraktion, der den Gesundheitsunterricht in allen Schulen obligatorisch einführen will und tritt weiter für ein Gesetz zur Bekämpfung der Tuberkulose, ein Reichsstrafgesetz und sonstige gesetzliche Maßnahmen gegen schwere Krankheiten ein. Abg. Dr. Schreiber (Zent.) weist auf die ungeheuren gesundheitlichen Krisen hin, die verlorenen Kriege, Hungerkrisen, passiver Widerstand, Inflation in Deutschland hervorgerufen hätten. Der Alkoholfrage könne man nicht teilnahmslos gegenüberstehen, ohne daß man die Handelsel der amerikanischen Alkoholgesetzgebung nachahmen brauche. Abg. Dr. Bikes (Ddp.) verlangt energische Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und tatkräftige Unterstützung aller sportlichen Betreibungen. Geheimrat Hamel vom Reichsinnenministerium betont, daß eine Umfrage bei den Gemeinden ergeben habe, daß 21 v. H. Schulkinder speisungsbedürftig, 25 v. H. erholungsbedürftig und 18 v. H. unterernährt waren. Besonders auffällig sei, daß sehr viele Kinder mit einem Kropf behaftet seien. Das kommende Gesetz gegen die Geschlechtskrankheiten werde für die Volksgesundheit die besten Dienste verrichten. Frau Abg. Arndtsee (Kom.) hält die im Entwurf für das Gesundheitswesen eingesetzten Mittel von 12 Millionen für lächerlich gering.

Die Vorlage zur Änderung des Weinsteuergesetzes, die Freischichtung bei der Steuerzahlung bringt, wird endgültig verabschiedet.

Das Gesetz über Depot- und Depostengeschäfte wird in allen drei Lesungen nach kurzer Beratung angenommen.

Es folgt die erste Beratung des Gelegenheitswerts zur Änderung der Verordnungen. Reichsfinanzminister von Schulerer erklärt, es handelt sich darum, Veränderungen herbeizuföhren, die sich im Lauf der Zeit aus wirtschaftlichen und steuerlichen Gründen als notwendig und zweckmäßig erwiesen haben. Die Änderungen beziehen sich u. a. auf das Salz- und Zuckersteuergesetz. Der jährige Gelegenheitswert geht wieder zu der früher üblichen Besteuerung nach der Menge über. Diese Änderung entspricht den Wünschen der Gewerbetreibenden und ist wegen ihrer Einfachheit und größeren Uebersichtlichkeit finanziell vorzuziehen. Eine

Steuererhöhung ist nicht der Zweck dieses Gelegenheitswerts. Der Steueranfall beim Gewerbe soll ausgeglichen werden durch eine Mehrbelastung des Speisefalles. Hier soll eine Steuer von 3 v. H. für den Doppelentwert erhoben werden. Abg. Wendemuth (Soz.) beantragt die Erhöhung der Salzsteuer. Abg. Reubauer (Kom.) lehnt die Vorlage ab.

## Württemberg

Stuttgart, 22. Juni. Von der Landm. Wanderausstellung. Der Sonntag brachte nach Stuttgart einen Fremdenbesuch, wie es keinesgleichen sicher selten erobert an. Die Zahl der auswärtigen Gäste dürfte 100 000 überschritten haben. Im Bahnhof herrschte den ganzen Tag über ein Menschenengedränge. Morgens kamen zahlreiche Sonderzüge, nicht nur aus Württemberg, sondern auch aus Baden und Bayern an, die dann abends wieder zurückföhren. Der Verkehr zur Ausstellung wurde sowohl von der Eisenbahn, als alle 10 Minuten einen Zug nach Cannstatt abgehen ließ, als auch von der Straßenbahn muntertätig durchgeführt. Das Wetter war nicht mehr so schön wie in den letzten Tagen, aber doch noch trocken. In der Ausstellung selbst gab es ein Menschenengewege. Man kam nur langsam vorwärts, wesentlich in den Zugangsstraßen, die bald verstopft waren. Aber nicht nur die Landm. Wanderausstellung, sondern auch die Jagdausstellung bildete einen starken Anziehungspunkt für Heimische und Fremde. Auf der ersten hatte die Besucherzahl am Freitag 21 000, am Samstag 47 000 betragen. Die letztere war Samstag nachmittag und Sonntag gleichfalls außerordentlich stark besucht und mit Recht, denn sie ist einzig in ihrer Art und bietet eine Fülle des Sehenswürdigen. Gasthöfe und Hotels haben von diesem Reisenverkehr den Rahm abgeschöpft. Ueber die Hotelpreise hat man Nirgends etwas Gutes, unter den Besuchern der Landwirtschaftlichen Ausstellung befand sich auch eine Abordnung des Reichsrats, die in der Villa Berg von Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager begrüßt wurde. Freiherr von Gaydank für den freundlichen Empfang mit einem Hoch auf das Land Württemberg und die Stadt Stuttgart. Die Reichsratsmitglieder besuchten dann auch noch Hohenheim und die Solitude.

Entgeißlung einer Schnellzuglokomotive. Am Sonntagabend entgeißelte die Lokomotive des D-Zugs 32 von Berlin bei der Einfahrt in den Stuttgarter Hauptbahnhof mit der norderen Laufschleife infolge eines an dieser entlassenen Schadens. Personen wurden nicht verletzt. Der Schaden ist gering. Der Betrieb wurde nicht nennenswert gestört.

### Aus dem Lande

Murr, Ob. Marbach, 22. Juni. Ein Storchestier. Ein fast kurzer Zeit hier angelegter Leber bei einem Storch, der alljährlich auf unserem Kirchhofe im Nest bewohnt, in roher Weise angehoben. Das Tier ist nach wenigen Stunden verendet. Der zurückgelassene Storch hatte größte Mühe, die zwei Jungen zu füttern und bald eroberte sich ein fremdes Storchpaar das Nest. In jungen Störche wurden deshalb herabgeholt und kamen in gute Pflege. Der Bund für Vogelzug nahm sich der Sache an. Der Leber erhielt eine Geldstrafe von 25 Mark und wurde auf eine andere Stelle veretzt.

Königsborn, 22. Juni. Brennende Straße. Bei Teeren der Straße geriet der Teerwagen in Brand, ehe er auf der Straße liegende Teer, der sich als Flammmeer über die Straße beim Ausgange der Kocherbrücke in die Fülle von H. Böhm und das Hotel zum Kappen wogte. Diele Gebäude und die Gewerbebauten waren gefährdet. Das Feuer konnte mit Feuerlöschapparaten gelöscht werden.

Hall, 22. Juni. Ein Schwindler. Der 24 Jahre alte Diensthof Lebnard Fröhnhöfer von Schmeibach, dann Bez. Amts Württemberg, hatte im März d. J. in mehreren Orten des Oberamts Gerabronn sich als Anrecht verdingt ohne den Dienst anzutreten, und dabei 23 Mark Hohn geschwindelt. Beim Uebernachten in einem Bauernhaus sah er Werkstätten. Fröhnhöfer, der mehrfach verurteilt wurde unter Einrechnung einer ihm anderweitig zuerkannter Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten zu 1 Jahr 11 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Kupferzell, 22. Juni. Hier wurde Bezirksmonteur I. Wessinghmid in Ausübung seines Berufes vom elektrischen Strom getötet.

## Der Bismard von Kerschden

Ein lustiger Roman von Fritz Stawranet  
Copyright 1924 by Karl Köhler u. Co., Berlin W 12  
(aus dem Verbot.)

Genau so, Palatte seinen Rock aus, hing sich die blaue Schürze an und setzte sich auf seinen dreibeinigen Schemel. Sofort stellte seine Gattin den Beinen in die Erde und band sich die Hausföhre um. Nach einer Weile kam sie und stellte ihrem Mann, der an einem Stiefel hämmerte, ein Dammchen Schokolade auf den Arbeitstisch.

Minutenlang verschmühte Palatte in seinem Groll die Viebesgabe, bis schließlich die Verachtung siegte. Er nahm einen tiefen Schluck ... Wie das wohlhat und keine Stimmung befestigt! Und dann begann er nachzudenken.

Was hatten bloß die Weiber, daß sie ihm den schönen Verdienst nicht gönnten? Erst die zweihundert Gulden von Karl und dann die dreihundert Gulden vom alten Metzger. Wenn er auch von den Brüdern ein paar Tage frumm lag! Aber wenn er dann zum Leberhändler gehen und für hundertfünfzig Gulden Schätze und Söhne einkaufen und einen Gefellen einstellen konnte!

Und dann jeden Tag ein Paar lange Stiefel für dreißig Gulden! Er sah sich schon mit einer ganzen Bude Schokolade auf dem nächsten Jahrmarkt in Benzheim ausziehen.

Nach jenen Empfinden hatte Palatte recht. Er verstand nicht, was für eine Schande dabei sein konnte, wenn er seinen Bachel handelt, um auf christliche Weise dreihundert Mark zu verdienen. Er tat es doch nicht für sich, sondern für seine Familie. Aber daß die Weiber es nicht einsehen!

Bongum konnte in ihm der Entschluß, sein Vorhaben heimlich gegen den Willen der Frau und Tochter auszuführen. Wenn er dann die dreihundert Gulden heimbrachte, konnten sie neben was sie wollten.

Aus diesem Entschluß konnte wieder der Groll gegen Frau und Tochter auf. Er wurde noch verstärkt durch zwei Vorkäufe, die ihm im Laufe des Vormittags wagingen.

Zuerst kam der Nachtmäcker im Auftrag des Bürgermeisters und fragte, ob die leberbarte Uniform, die er vor seinem Hause gefunden, ihm gebühre. Dann solle er sie vom Rathaus abholen.

Palatte konnte sich gar nicht vorstellen, wie die Uniform auf die Straße gekommen war und ärgerte sich darüber. Aber den Boten, der ihn schon manchmal nachts hebenoll heimgeleitet hatte,

nahm er freundlich auf und bemerzte ihn sogar mit einem Schnapschen.

Wenige Minuten später trat als Abgeordneter des Kriegesvereins sein Nachbar, der Schneidermeister Vatermose, mit den aufreizenden Worten ein:

„Mensch, Palatte, was machst für Dummdheiten?“

„Na, was willst denn von mir? Was hab' ich den verbrochen?“

„Weiter nichts, als daß du den Napoleon in Kerschden spielen willst. Von einem Beamten des Geflüßes ist bereits Anzeige eingeleitet. Und hier hast du die schriftliche Vorladung vom Vorsteher des Kriegesvereins. Heute abend ist außerordentliche Versammlung, du sollst dich verantworten.“

Diese Ankündigung brachte Palatte so sehr in Zorn, daß er aufspringend und dielem Boten die Tür wies. Dabei entführten ihm die sehr belustigten Kucherrangen: „Der ganze Kriegesverein kann mit dem Bachel runderstehen. Ich steife auf den ganzen Verein, ich tue, was ich will.“

Diese Belustigungen wurden leider auch von dem Nachtmäcker, der selbst Mitglied des Vereins war, gehört und ebenfalls in der Sitzung beiläufig. Darauf folgte eine erregte Debatte, bei der jeder Redner dasselbe sagte, und der einstimmige Beschluß, der das Mitglied Palatte wegen erwiehener Unwürdigkeit aus dem Kriegesverein auswies.

Es war also erklärlich, daß Herr Palatte in einer wenig roffen Stimmung war, als Marie nach Hause kam. Und nach seiner Meinung war sie die treibende Kraft, die sein Vorhaben vereiteln sollte.

Bei ihrem Eintritt sprang er vom Schemel auf und nahm drohend den Anieremien in die Hand.

„Wer hat dir erlaubt, die hundert Gulden wegzutragen?“

„Die Mutter“, erwiderte Marie tonlos.

„Hat die Mutter das Geld verdient oder ich? Ich werd' dich lehren, deinem Vater zu gehorchen.“

In diesem kritischen Augenblick trat die Mutter in die Stube. Sie sah Marie am Arm und schob sie zur Tür hinaus. Und dann folgte eine kurze morose Auseinandersetzung, die darin bestand, daß Frau Palatte die Schürze abband und den Befehl zur Hand nahm.

Bei dieser unedelmütigen Handlung entset Palatte der Mutter und wehmütig setzte er sich wieder auf seinen Schemel. Und dann kam die Gerbinneprobe, zu deren Empfang er gestern abend nicht süß gewesen war, wie ein Sturzbad über ihn. Aus Erfahrung wußte er, daß der Ström desto schneller verlaufe, je

weniger er ihn durch Widerstand aufhielt. Aber diesmal war der Standpunkt auffallend kurz.

„Wenn das so weiter mit dir geht, mußt du aus dem Haus. Polatte. Wir gehören die Möbel, ich und Marie bezugten die Wohnung. Du verdrückst nicht so viel, wie du zum Essen und Trinken brauchst. Zum Dank dafür bringst du die Schande über die ganze Familie. Die Kinder werden auf der Straße haus geimpft. Das geht nicht mehr so weiter. Morgen geh' ich auf Gericht und stell' den Antrag, daß du entmündigt wirst!“

Ohne eine Antwort abzugeben, ging sie hinaus. Eine Stunde später brachte sie ihm das Mitgegebene, einen Keller Fische und Gemüse. Die Familie aß in der Nacht.

Am Nachmittag legte Marie sich hin und schrieb mit der Feder „Weber Karl“ ihrem Schatz alles, was sich in den letzten Tagen zugegetragen hatte. Sie beschönigte nichts, sondern schilderte die wahrheitsgetreu und schloß mit der Bitte, jeden Gedanken an die Verbindung aufzugeben. Sie werde ihm ein treues Andenken bewahren und es als Glück ihres Lebens betrachten, daß er ihr kein Liebesgeschick, oder die Seine Sinne sie nie werden. Sie schloß: „Das ist, wie ich wohl gemerkt habe, auch die Ansicht Ihrer sehr lieben Mutter, die, wie Sie mir ja gesagt haben, unserer Verbindung wohlwiegend war. Und ihr Urteil sagt mir, daß ich nicht handeln. Versprechen Sie, daß ich Ihnen diesen Schmerz bereuen muß, ich kann aber nicht anders, wenn ich mir meine Selbstachtung bewahren will.“

Nicht eine Träne war auf diesen Brief gefallen, der noch am demselben Abend zur Post ging. Sie trug ihn selbst hin. Auf dem Rückweg begegnete sie zwei Postkutschen, aus dem Kränzen, die bei ihrem Anblick sich in ansehnlicher Weise in eine Unterhaltung versetzten, daß sie das Grinsen vergaß. Marie blieb stehen und sprach sie französisch an. Ob ihnen plötzlich die gute Lebensart abhand gekommen wäre?

Die Möbel mußten sie mit einem hochmütig-bühnenhaften Blick und ginge sicherer weiter.

Zu Hause fand sie einen Brief von Fräulein Reumann von der ihr nobelige, auf den Besuch des Kränzens vorläufig verzichteten, bis über die unliebsamen Barkommisse der letzten Tage etwas Gutes gemachtem sei ... Es sei ja tief bedauerlich, aber man müsse doch Rücksicht auf die Empfindungen der Mitglieber nehmen.

Wermütig! Marie konnte beim Lesen des Briefes laut aufschreien.

(Fortsetzung folgt.)

# Aus Stadt und Land

Regol, den 23. Juni 1925.

Die Wunden, die uns geliebte Hände schlagen, sie sind's, an denen wir am schwersten tragen. Albert Malben.

## Die Aufführung des Judas Makkabäus

Sie ist auch dieser Höhepunkt im musikalischen Leben der Stadt wieder vorüber. Leider! Und doppelt leider, weil sie nicht auf lange hinaus die letzte größere Aufführung ist. Um so bedauerlicher, daß der Besuch kein besserer ist. Die Empore und der Raum zu beiden Seiten des Tausens waren ja noch ordentlich besetzt; aber das Hauptpublikum war nahezu leer. Und doch war gerade die vorjährige Prüfung eine ganz hervorragende gute. Und die Musik selbst ist auch für eine große Gemeinde sehr wohl verständlich und würde, mit solchem Feuer wie vorgestern dargeboten, auch Eindruck auf niemand verfehlt haben. Sie ist ja viel mehr, durchsichtiger als z. B. die Bachs. Unpfeiflich zeigen die Gedanken zurück zu dessen „Matthäuspassion“ im vorigen Jahr. Welcher Unterschied zwischen den beiden Werken, die doch zur selben Zeit entstanden sind. Dort bei Bach das Wohlwollen des lebenden Lebens, ganz Innerlichkeit, Befriedigung, demütig vornehmend leuchtend; hier das Hohlbleid der rettenden Zeit, ganz nach außen dringende Energie, um Kampf und Sieg ringender Wille, vornehmend dramatisch. Dort der Einzelne, Einzelgänger, inmitten der Freunde und Freunde Einsame, der Helfer; hier das Volk als Träger der Geschichte, Führer und Helfer auf einer Ebene zusammengefaßt. Dort die verklärte Liebe, die hinabfährt zur Hölle und hinauf zum Himmel und die tiefste Tiefe und die höchste Höhe dessen, wovon die Erde weiß, erreicht; hier mehr die horizontale Linie irdischen Lebens, in das freilich die göttliche Allmacht wunderbar eingreift, aber nur mit dem Ergebnis nationalen Siegs und nationaler Befreiung. Hier lobt der laute Röm von Welt und Zeit, dort Weltenttäuschung, Empfindlichkeit. Hier Klang und Macht der Welt, voll der schwellenden, äppigen Verklärung des Verfalls, ein klassischer Ausdruck der altägyptischen und englischen Prämienzeit, die nach Wehrhaftigkeit drängt; dort die stille, überirdische Sphäre der Verklärung auf dem bleichen Schein des Sterbenden. Nach Musik tief, schwer, oft viel zu schmerzhaft für den, der dem Reichtum seiner Gedanken nicht zu folgen vermag; Händels Musik knapp gefüllt, klar geformt, unübersehbar vorwärtsdringend im freien Raum, die dramatischen Remouquas, fortwährend durch den feurigen Schimmer einer heiligen Leidenschaft, auf den Höhepunkten überwiegend durch die Schönheit und Gewalt des musikalischen Ausdrucks.

Diein Geist von Handels Welt Chor und Orchester manubieren und diese Wirkung im Jubel zu erzeugen, das war die Aufgabe des Dirigenten. Herr Studentat Schmidt hat sie in außerordentlicher Weise gelöst. Wie im I. Teil aus der schmerzhaften Nacht des Grammes um den toten Vater des Jüdischen langsam sich ein neuer Tag emporstiegt, wie allmählich sich der Umfassung der Stimmung vollzieht und die letzten trüben Wolken schweben, bis die Welt neu erstrahlt in Licht der Hoffnung und der freudigen Entscheidung, das war prachtvoll. Wenn ihnen diese herrlichen Chöre nicht nach und nach — das wunderbar zarte Klagelied „Ihr Freund und Vater“ nicht mehr — und das andere „Ihr Feind“ die Brust, ihm nicht das Herz, aber das mächtig andringende Gebet der Bedrängten: „Gib einen Mann voll Mut und Geist, der unsre Sache führen werde!“; der frische Sturm der Begeisterung in den Chören: „Wohlan! Wohlan! wir folgen gern!“ Wie außerordentlich schwer war der letzte dieser Chöre: „Hör uns, o Herr!“ durch seinen jugendlichen Aufbau; aber wie bewährte sich auch hier die tüchtige Schulung und die straffe Fucht. Der II. Teil bringt eine Steigerung dadurch zustand, daß hier auch die volle Pracht der Siegesfreude sich entfaltet (Hör! Hör! Judas, glücklich wand!) dann, nach dem Einbruch eines zweiten Feindes, nach neuer tiefer Not („du finkst, ach armes Israel!“ wie ich man da die schweren Trauerflöte finken!) werden wir unmittelbar in die Schlacht geführt, für die Händel sein letztes Refektorium, Trompete und Pauke, heranzieht. An der Spitze der Ausdrucks des Gewaltigen in dem einen Satz: „uns weilt der schrecklich süße Schall!“ Gibt es etwas, was so die Seele von außen her zu erschüttern vermag, wie die Musik? Der III. Teil bringt den Einzug des Siegers und den Frieden. Auch hier werden wieder alle Kräfte demütig-hoher Freude gegeben, bis nach einem zarten leichten Nimm aus dem Frieden das Ganze ausklingt in dem dramatischen Jubel des letzten „Hallelujah! Amen! Amen!“ Hier hat einmal alles zusammengehört und allen sei gebannt für solche Augenblicke höchster Erhebung. Sie sind gewiß der vielen, vielen Mühe, die vorausging, wert. Seiner großen und schweren Aufgabe auf der Orgel entledigte sich Herr Zetter mit bewundernswürdiger Sicherheit und Reue. Vom Orchester wollen wir neben dem Streichorchester des Seminars die auswärtigen wertvollen Helfer, Flöten und Oboe, Trompeten und Pauke, nicht vergessen.

Verzeihen wir aber natürlich über allen die drei Solisten nicht. Ohne sie wäre das ganze unentbehrlich; erst der Gegenpart, der Wechsel zwischen beiden musikalischen Formen schafft die Wirkung. Zwei der Solisten sind uns wohlbekannt. Sie waren wieder ganz auf der Höhe. Frau Stindlinger-Gybel mit ihrem innig-jarten, süßen, glückseligen Sopran, der nicht bloß klingen und weinen („du finkst, ach armes Israel!“), sondern auch tröstlich lächeln kann, wie in „dann löst der Laut“ und „Hörst Klang“. Und Fritz Haas mit seinem herrlichen Sopran, seinem vollendeten Ausdruck, der so mühelos leicht die schweren Klänge trägt, bei dem das Rezitativ so schön klingt wie die Arie; ein besonderes Glanzstück war „durch Wundern“ errettet uns Gott“. Neben solchen Vaisés Grundgewalt scheint der Tenor leicht etwas dünn und ungenügend. Und wenn Judas Makkabäus darzustellen, der ein ganzes Volk zu sich und Tat fortzieht, ist eine hohe und schwere Aufgabe. Herr R. Streußles Gesang hat je länger je mehr an Fülle und Kraft gewonnen; schon und warm sang er: „wie eitel ist, wer in der Schlacht“, sehr schön auch seine letzte Arie: „dem Krüger weislagt Kranz und Lohn“.

So kann man nur mit großer, dankbarer Freude an diesen Sonntagnachmittag zurückdenken und zum Schluß nur noch einmal dem Bedauern Ausdruck geben, daß der Besuch so ungenügend war und nicht einmal hinreichte, den mitwirkenden Künstlern für ihre herrlichen Gaben so zu danken, wie sie es verdienen. Wenn es darum Bedauern wäre, daß Dankbarkeit oder etwa aus dem Gefühl der Reue heraus nachträglich noch etwas zu stiften, um diesem Mangel abzuhelfen, dem sei es unentwehrt.

Judas Makkabäus. Bitte um Unterstützung. Die Aufführung des Judas Makkabäus war wider Erwarten so mäßig besucht, daß die großen Auslagen, die immer mit einer solchen Unternehmung verknüpft sind, nicht alle gedeckt werden

können. Wir erlauben uns, nun an die Freunde unserer Sache mit der Bitte um nachträgliche Unterstützung heranzutreten. Beizüge nimmt Prof. Bauer auf dem Seminarrefektorium entgegen.

Der Johannistag. Der 24. Juni ist dem Gedächtnis des Propheten Johannes gewidmet, der ein Heiliger in des Wortes wahrer Bedeutung war, und zwar gilt dieser Tag als der Geburtstag des Propheten. Von unseren germanischen Vorfahren wurde das Fest als Sommerfest gefeiert. Sie zogen hinaus auf die Berge und schichteten Holz und Tannenweine zu einem großen Stoß, der zu nächster Zeit zu Ehren des Gottes Baldr, des Lichtgottes, emporloderte. Heilige Kräuter und Blumen wurden unter Verwünschungen in das Feuer geschleudert und zuletzt, als Opfer für die Götter, auch Pferdeköpfe und Knochen. Mit dem Eindringen des Christentums in Deutschland weihete man den Tag Johannes dem Täufer. Im 16. Jahrhundert zog man am Johannistag hinaus vor die Stadt auf die Wiese, auf der sich alt und jung zu einem Fest versammelten, wie Richard Wagner einem solchen in seinen Meisterfingern ein bleibendes Denkmal gesetzt hat. Die Sonnenwendfeuer sind besonders in der heutigen Zeit wieder als beliebter Volksbrauch aufgelebt. Die Sonnenwend- oder Johannistage sind aber nicht nur Fest, sondern auch Fasttage, d. h. Tage, mit denen volkstümliche Wetterregeln in Verbindung gebracht werden. Vom Johannistag heißt es so u. a.: „Vor Johannes bitt um Regen, nachher kommt er ungelegen“. „Regen am Johannistag, volle Ernte man erwarten mag“. „Der Rufend findet teure Zeit, wenn er noch um Johannes kreit“. „Vor Johannistag keine Gerste man loben mag“.

Altensteig, 23. Juni. Stiftungsfest des Schwarzwaldbereichs. Zur Erinnerung an die Gründung des Vereins vor 30 Jahren soll am 26. Juli mit dem geplanten Waldfest im Hirschgraben ein Stiftungsfest abgehalten werden.

Altensteig, 23. Juni. Rabauk. Immer wieder kann man beobachten, daß jugendliche Rabfahrer an Steigen mitunter ein ganz leichtsinniges Tempo einschlagen. So fuhr am Sonntagabend der 16jährige Lehrling Friedrich Theurer von Simmersfeld die Hefelbronner Steige herunter und verlor infolge solchen Vorgehens die Gewalt über sein Rad. Mit einer Gehirnerschütterung und verschiedenen Kopfverletzungen mußte er ins Krankenhaus eingeliefert werden. Hinten am dem Rad hand noch ein junger Mann, der noch vorher absteigen konnte und mit einigen Hautschürfungen davon kam.

Calw, 23. Juni. Fahrt eines Kinderballons. Beim Calwer Rabfahrerfest ließ ein hiesiger Schüler einen gewöhnlichen Luftballon abends 7/7 Uhr in Hofau mit angehängter Karte aufsteigen. Montags um 5 Uhr wurde dieser Ballon beim Markt Oberdorf in Bannern ca. 60 Km. östlich von Rempten aufgefunden. Der Ballon legte also eine Strecke von 250 Km. zurück. Der Fährer landete die Anhängelaste sofort zurück und wurde mit einer Belohnung bedacht. Dieses Experiment wird bei unserer Jugend großes Interesse erregen.

Freudenstadt, 23. Juni. Zweite Kniebis-Vergleichsfahrt. Kurz vor Ablauf der Anmeldefrist waren noch zahlreiche Anmeldungen von Fahrern eingelaufen. Der Besuch des Rennens war den örtlichen Behörden entsprechend außerordentlich gut. Die meisten Zuschauer hatten sich an den Postkurven aufgestellt, wo die interessantesten Sportbilder zu sehen waren, denn dort konnte mancher Fahrer, dessen Motor an Leistungsfähigkeit unterlegen war, durch geschickte Lenkung in den Vorteil kommen. Sehr interessant war das Rennen mit Weimann, wo verschiedene, besonders aber Meisterfahrer 64 aus Stuttgart die Zentralgaskraft des Fahrzeuges ausgiebig, indem der Fahrer, sich nur an einem Strich festhaltend, weit aus dem Wagen heraushing. Bei dem Rennen selbst ereignete sich erfreulicherweise kein nennenswerter Zwischenfall, dagegen blieben nach dem Rennen an der Kurve zwischen Kniebis-Lamm und Calw 4 Motorradfahrer zusammen und erlitten zum Teil recht erhebliche Verletzungen.

Eichrobrunn, 23. Juni. Turnverbot. Kunstmalerei Welt gelang es, ein in jeder Hinsicht gelungenes Turnverbot zu entwerfen, das einen Jüngling darstellt, einen Ritter im Harnisch und mit Schwert. Kraftstrebend steht er da und hinten taucht aus dem Nebel der alte deutsche Reichsadler auf und geminnt Gestalt. So wird das Bild zum rechten Sinnbild für des deutschen Volkes Kraft und Stärke, die wieder im Erwachen sind.

Neuenbürg, 22. Juni. Amtsunterprüfung. Der im Jahre 1886 in Heilbronn geborene, verheiratete Verwaltungsmann Emil Breitenbach, der vom Dezember 1923 bis März 1925 als Schultheißenamtsverwalter in Democh, hiesigen Oberamts, tätig war, hatte sich während dieser Zeit der Amtsunterprüfung und des Betrugs schuldig gemacht. Er wurde zum großen Schöffengericht zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt, wozu 1 Monat Untersuchungshaft abgeht. Breitenbach ist schon vor dem Krieg wegen Betrugs mehrfach vorbestraft.

## Legte Nachrichten

Paris, 23. Juni. Der deutsche Botschafter von Hösch besuchte gestern am Anst d'Orsay Briand, um mit dem französischen Außenminister eine Aussprache über schwebende Fragen zu halten. Es wird ausdrücklich hervorgehoben, daß der Sicherheitspakt nicht Gegenstand der Verhandlungen gewesen sei.

Die Umgruppierung der französischen Rheinarmee. Straßburg, 23. Juni. Marschall Retain begleitet von dem Generalinspektor der Artillerie Maurin hat sich von hier aus zur französischen Rheinarmee begeben, um mit dem oberkommandierenden General Guillemit die durch die Ruhrkränkung notwendige Umgruppierung der Besatzungs-



Eilen Sie zur Post oder geben Sie sofort dem Briefträger den Bestellschein, damit in der Zustellung des Gesellschafter für Monat Juli keine Unterbrechung eintritt. Noch dem 25. Juni verlangt die Post eine besondere Gebühr von 20 Pfennig.

armee zu besprechen. Die Inspektionsreise des Marschalls geht nach Mainz und von dort nach Trier. Ob der Marschall auch Düsseldorf und das Ruhrgebiet besucht, ist fraglich.

Sinken des französischen Franken. Paris, 23. Juni. Die französische Währung ist gestern wieder starken Erschütterungen ausgesetzt gewesen. Das englische Pfund stand bei Börsenschluß auf 104,55 und der amerikanische Dollar auf 21,52 Franken.

Spanische Verhandlungen mit Abd el Krim. Paris, 23. Juni. Aus Madrid wird von dem Temps gemeldet, daß der Schiffbrecher Schebarieta auf seiner Fahrt nach den Gewässern von Albuernas aufgebrochen ist, um Abd el Krim ein Angebot der spanischen Regierung zu überbringen.

Die Rekordfahrt des Siebenstaatenflugzeuges Kopenhagen-Essen-Jülich in 7 1/2 Stunden. Jülich, 23. Juni. Das Großflugzeug des Siebenstaatenfluges hat am gestrigen Montag eine wunderbare Rekordleistung vollbracht. Die Strecke Kopenhagen-Dorsten-Jülich wurde in gestrecktem Flug in 7 1/2 Stunden zurückgelegt, obwohl das Wetter über dem Sauerland und dem Ruhrgebiet sehr ungünstig war. Die Motore arbeiteten auch gestern wieder hervorragend ohne die geringste Störung. Um 7 Uhr abends landete das Flugzeug auf dem Flugplatz von Jülich, wo die Teilnehmer von Vertretern der Schweizer Presse empfangen wurden. Die journalistischen Flugteilnehmer sind von dem prächtigen Ergebnis dieser Tagesleistung außerordentlich beeindruckt.

Eine Proklamation der britischen Regierung in Hongkong. Paris, 23. Juni. Nach Meldungen aus Hongkong hat die britische Regierung in den Straßen der Stadt eine Proklamation angeschlagen, derzufolge nachstehende Maßnahmen beschlossen wurden:

1. Brief- und Telegrammenzensur,
  2. Durchsuchung aller Geschäfte und Wohnungen,
  3. Ausfuhrverbot für Lebensmittel, Geld und Geldwerte ohne besondere Erlaubnis.
- Die britische Regierung hat bekanntgegeben, daß sie den Schutz der Einwohner übernimmt und, wenn ein Beamter im Dienst getötet wird, den Hinterbliebenen eine Entschädigung von 225 englischen Pfunden bezahlt. Telegrammen aus Shanghai zufolge haben die Geschäfte ihren Betrieb eingestellt. Sämtliche Kulis haben die Arbeit niedergelegt.

Anruhen in der Mandchurei. Berlin, 23. Juni. Der „Lok.-Anz.“ meldet aus London: Aus verschiedenen Stellen der Mandchurei werden schwere Anruhen gemeldet. Diese Tatsache ist infolge der Wichtigkeit, als man annimmt, daß die ausgebrochenen Anruhen ihren Grund darin haben, daß man Tang-Hoju zur Rückkehr nach der Mandchurei zwingen will. Dam würde der General Feng das Feld für sich allein haben, was gleichbedeutend mit einem taktischen Sieg der Bolschewiken wäre.

## Handel und Volkswirtschaft

Welpreise. Rürtlingen: Lachsen und Silber 300-350 M. Käse 250-300 M. Kalbinnen und Rinder 300-350 M. Kälber 150 bis 200 M. das Stück.

Schweinepreise. Crailsheim: Käufer 100-120 M. Schlachtwine 50-60 M. - Gäßlingen: Schlachtwine 40-60 M. Käufer 90-120 M. - Hall: Schlachtwine 15-20 M. Käufer 90-120 M. - Rürtlingen: Käufer 90-120 M. Schlachtwine 60-80 M. - Ulm: Ferkel 70-80 M. je Paar.

Amerikanische Anleihe für Österreich. Die Bank Morgan hat Österreich eine Anleihe von 5 Millionen Dollar zu 7 1/2 % gewährt, die zu 92 % h. ausbezahlt wird. Die Anleihe wird durch die Bank für einen Gesamtbetrag von 15 Millionen Dollar. Man glaubt, daß sie in der ersten Julihälfte zum Abschluß kommen werde.

Stuttgarter Börsen vom 22. Juni. Die Haltung der heutigen Börse war nicht einheitlich. Man schwankte hin und her. Die Kurse von einigen Spezialwerten waren zwar erhöht, im Allgemeinen war man jedoch leicht abgedrückt, bei etwas niedrigeren Kurven. Auch der Rentenmarkt lag heute etwas tiefer. Prozentige Staatsanleihe 0,415.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt. Nach den Mitteilungen der Zentralermittlungsstelle des Markt. Obstbauvereins ist die Zufuhr in der letzten Zeit auf dem Obstmarkt bedeutend. Die Früchte reifen rasch hintereinander und werden zum Teil infolge der Trockenheit notleid. In kurzer Zeit wird die Ernte vorüber sein. Inzwischen bleibt die Zufuhr gegen andere Jahre zurück. Die Nachfrage nimmt aber infolge eines bescheidenen Angebot kaum ab. Die Ernte fällt spärlich aus. Spätkirschen versprechen mehr. Die ersten Johannisbeeren wurden zu unermittelten Preisen abgesetzt. Grüne Stachelbeeren werden zu 35 bis 40 Pf. nur überab abgenommen. Die gesamte Preisliste verändert sich von Markt zu Markt nur wenig. Auslandsmare spielt immer noch eine Rolle. Auf dem Gemüsemarkt war die Zufuhr reichlich, die Abnahme befriedigend.

Das Wetter. Der Hochdruck im Westen hat an Qualität verloren und die Depression im Osten macht sich jetzt fester geltend. Für den Donnerstag ist vielfach bedecktes und auch zu vorübergehender Niederschlägen gemäßigtes Wetter zu erwarten.

- Gestorbene:
- Freudenstadt: Karoline Wiese geb. Bach, 56 J.
  - Vöhringen: Johanna Pfeiffer geb. Ott, 76 J.
  - Kalb: Martha Kottler geb. Straßmaier, 61 J.
  - Calw: Dr. med. Richard Reichel.
  - Horb a. N.: Barbara Gieseler, 76 J.
  - Dertzenberg: Emilie Schöll, geb. Böhle, 42 J.
  - Rohrau: Heinrich Krufter, Schneidmeister, 73 J.
  - Bühlbach: Josefina Braun, geb. Wöringer, 73 J.
  - Stuttgart: Adèle Reus, geb. Huber, 56 J. (aus Emmingen).

## Viele Kranke leiden

an Magen- u. Verdauungsbeschwerden, quälenden Kopfschmerzen, Nerven, Herzklappen, Schwindel, haben keinen Appetit, Gefühle und Verdauung, Stuhlverstopfung, sind müde und matt, scheuen sich vor geistiger Arbeit, werden von Tag zu Tag mühsamer usw. und suchen oft langsam dahin, ohne den wahren Grund ihrer Leiden zu ahnen und das rechte Heilmittel zu finden. Ihnen wird die belebende Schrift „Geundtes Blut das höchste Gut“ willkommen sein, die kostenlos versandt wird von der Thaumacuelle in Soppard O. 84.



**Bettbarchent**  
**fertige Betten**  
**Federn und Flaum**  
in fullkräftigen Qualitäten  
2895

Nagold.  
**Christian Schwarz**  
Bahnhofstraße.

**Feine Damaste**  
gestreift und Blumenmuster  
**Bettzeuge**  
fertige Haipfel u. Kissen  
Leintlicher, Oberleintlicher

**Ämtliche Bekanntmachung.**  
**Ämterversammlung.**

Die ordentliche Ämterversammlung findet am **Samstag, den 4. Juli 1925, vormittags 9 Uhr** auf dem Rathaus in Nagold statt.

Nach der bestehenden Reihenfolge sind stimmberechtigt: die Stadtgemeinden Nagold und Altensteig mit je sechs Stimmen, die Gemeinde Eshausen mit zwei Stimmen, die Gemeinden Weisingen, Verneck, Böfingen, Effringen, Emmingen, Enzthal, Fünfbromm, Göttingen, Gatterbach, Pfundorf, Rohrdorf, Schöttingen, Sulz, Ueberberg, Walldorf und Wildberg je mit einer Stimme. Die übrigen zur Ämterversammlung gewählten, diesmal nicht stimmberechtigten Abgeordneten, sowie die nicht zur Ämterversammlung gehörigen Mitglieder des Bezirksrats sind befugt, an der Ämterversammlung mit beratender Stimme teilzunehmen.

Den Herren Abgeordneten geht die Tagesordnung in den nächsten Tagen zu.

Nagold, den 22. Juni 1925.

2764 Oberamt: Baitinger.

Nagold.

Montag **Mittwoch** vormittag (Johannes Feiertag) habe ich schöne **Oberländer**



**Milch- und Käse-Schweine.**  
zum Verkauf.  
**Chr. Kienle, Schweinehdg.**  
2766 Telef. 112.

Habe 30-35 Ztr. dreiblättriges **Kleeheu** zu verkaufen. Auch habe ich noch 15-20 Ztr. **Stroh** zu verkaufen.  
2761

**Gottlob Braun,**  
Bendorf O. Herrenberg.

**Gießkannen**  
in allen Ausführungen,  
**la. Wasserschläuche**  
mit 2 Einlagen, in verschiedenen Stärken,  
**Bahnen, Mundstücke, Verbindungsstelle**  
billigt bei  
**Berg & Schmid.**  
2715



Das dankbare Seifenpulver

Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft für Maschinenwäsche zu verwenden!

Ohne Chlor.

**Ia. Cypro-Rosinen**  
**Ia. Most-Corinthen**  
**Zapf's Mostansatz**  
2716 altbewährt zu sehr niedrigen Preisen bei

**Berg & Schmid.**

Meinstehende, solide Frau sucht sauberes, einfach möbliertes 2765

**Zimmer.**

Angebote an Konditor Lang erbeten.



**Schaffkuh**  
38 Wochen trächtig, verkauft oder veräußert gegen ein jüngeres Pferd  
Mittwoch mittag 2 Uhr  
**Jakob Bruhner.**  
2763

**Lehr-Verträge**  
bei Buchhandlung Zaiser, Nagold.

M. B. N. Heute keine Rächte Probe heute in 14 Tagen. (7. 7.) 2768

**Mk. 5000**

gegen 1. Hypothek, auch in Teilbeträgen sofort gegen guten Zins aufzunehmen gesucht. Angebote unter 2722 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Nagold. 2725

**Portland-Cement**

erstell. Fabrikat, Isobitafrei, woggonweise durch **W. Benz, Gatterd.-Str.**

**Mostansatz**  
in guter Qualität empfiehlt 2767

**Johs. Henne, Kälberstr.**

Das **Einmachen der Früchte**  
mit Anhang: Herstellung von Marmeladen, Gelees, Fruchtlästen und Fruchtweinen zu A 1.50 vorrätig bei

**Buchhdlg. Zaiser.**  
Ein 15-jähriges, eheliches, williges 2616

**Mädchen**  
wird gesucht. Von wem? sagt die Geschäftsst. des Blattes.  
Schöne 2763

**Rübenpflanzen**  
hat abzugeben **Rinderheim.**

Sehr gut erhaltener **Kindersportliegewagen**  
zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl. 2762

Einfach möbliertes **Zimmer**  
von bess. jüngeren Herrn für sofort gesucht. Bahnhofnähe bevorzugt. Angeb. sind zu richten unter **D. N. 2758** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schöndorff. Verkauf am Mittwoch 24. Juni mittags 1 Uhr ein Paar schöne 2767

**Läuferschweine.**  
Joh. Solg.

**Reichs-Lieder**  
bei **G. W. Zaiser.**

Emmingen Nagold, den 22. Juni 1925.



**Trauer-Anzeige.**

Unsere Verwandten und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, dass unsere liebe Schwester

**Frau Rosa Renz**  
geb. Huber

Obersekretärs Witwe in Stuttgart am Freitag von ihrem Leiden erlöst wurde. Wir haben sie gestern in heimatlichem Friedhof in Emmingen beigesetzt und danken für alle uns erwiesene Teilnahme auch auf diesem Wege herzlich.

Für die trauernden Hinterbliebenen:  
Der Bruder: **Rechtsanwalt Huber.**

2770 Rohrdorf, 23. Juni 1925.



**Trauer-Anzeige.**

Schmerz erfüllt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass unsere liebe

**Marie**

nach längerer Krankheit im Alter von 19 Jahren am Montag abend von ihrem Leiden erlöst wurde.

In tiefer Trauer:  
**Familie Fröh Dengler.**  
Beerdigung Mittwoch nachmittags 2 Uhr.

**Wenn Ihr Geschäft zur Zeit schlecht geht**

warum versuchen Sie dann nicht, den Geschäftsgang durch zielbewusste Anzeigenreklame zu heben? Machen Sie einen Versuch, der Erfolg wird Ihnen zeigen, was durch Reklame in der Tagespresse zu erreichen ist.

**Fohlenverkauf.**

Von 5 rhein.-belgisch. Fohlen, darunter 4 Stuten im Alter von 3-10 Monaten sind in Auswahl einige zu verkaufen. 2741

**Maurer senior,**  
Öchelbronn Stat. Nebringen.

Gib allen Tieren - auch dem Geflügel - öfters Gelegenheit, ihren Durst stets mit frischem, klarem Wasser zu stillen.

**Ihr Magen ist krank?**



Sie leiden an Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, lästiges Aufstoßen quält Sie. Sie haben oft nach dem Essen ein quälendes Gefühl des Hungers in der Magengegend, Würgen im Hals, Herrschwerden, Stuhlträgheit Sodbrennen, Blähungen, Magenschmerzen, Magenbeschwerden, Magenkrämpfe, Magengeschwüre, Magendrücken, Magenstörungen, akuten und chronischen Magenkatarrh usw.

**Magenkrankheiten sind sehr gefährlich.**  
Alle Krankheiten können nur durch einen gesunden Magen wirksam bekämpft werden.

**Eine Million-1000000 Gratis-**

proben werden ganz kostenlos und franko versandt. Lassen Sie sich diese Gelegenheit nicht entgehen - es ist die sicherste Hilfe - und verlangen Sie noch heute als Leser dieses Blattes Versuchsmengen und Broschüren unseres wissenschaftlichen Präparates

**„STOMANOL“**

von **Dr. med. S. Lampe S. m. b. H., Magdeburg**  
Wenn Gallenstein- oder Nervenleiden neben obigen Erscheinungen bestehen, so ist dieses besonders zu bemerken.

Ausschnelden Aufbewahren.

Ausschnelden Aufbewahren.

